



Christian Georg Schütz d. Ä.,  
Staffage von Januarius Zick

Ein Hirte schnitzt eine  
Rohrflöte, wohl um 1779/80

Pr457 / M368 / Kasten 15



Christian Georg Schütz d. Ä.,  
Staffage von Januarius Zick

Eine Holzsammlerin mit  
Schubkarren, wohl um  
1779/80

Pr458 / M369 / Kasten 15





## Christian Georg Schütz d. Ä.

Flörsheim 1718-1791 Frankfurt

Christian Georg Schütz, im kurmainzischen Flörsheim geboren, machte ab 1731 eine handwerkliche Lehre bei dem Frankfurter Fassadenmaler Hugo Schlegel. Anschließend wirkte er in verschiedenen Residenzen, zuletzt bei dem Freskant Joseph Ignaz Appiani (1706–1785) in Mainz. Um 1740/1743 wurde Schütz in Frankfurt ansässig, erhielt jedoch erst 1779 und „ex speciali gratia“ das Bürgerrecht. Anfangs mit Fassaden- und Dekorationsmalereien beschäftigt, führte Schütz bald Landschaften und Veduten in Ölmalerei aus. Heinrich Jacob Baron von Häckel gilt als sein früher Förderer, und in Häckels Kabinett lernte der Maler erstmals ideale Flusslandschaften von Herman Saftleven (1609–1685) als prägendes Vorbild kennen. Wohl um 1750 bereiste Schütz das Rheintal bis Koblenz. Topographische Details und die Atmosphäre der Region flossen fortan in viele seiner zwischen Ideal und Wirklichkeit changierenden Flusslandschaften ein. 1761/1762 unternahm der Maler eine Reise nach Schaffhausen und in das Berner Oberland. Seine Landschaften und Ruinenstücke, die Stadtansichten, Kircheninterieurs und vereinzelt Nachtstücke knüpfen an niederländische Vorbilder, zum Teil auch an italienische Veduten an. Die Werke von Schütz entsprechen dem von Christian Ludwig von Hagedorn empfohlenen Ideal einer „verbessernden“ Nachahmung älterer Meister und trafen den Geschmack zeitgenössischer Sammler.

Schütz schuf daneben ganze Landschaftsserien als Raumdekorationen für adelige Auftraggeber (Calden-Wilhelmsthal bei Kassel, Mainz, Birstein, Langenselbold, Dessau-Luisium), und auch Frankfurter Bürger bestellten bei ihm große Landschaften für ihre Stadt- und Gartenhäuser. Neben → Johann Conrad Seekatz, → Johann Georg Trautmann und anderen Künstler aus der Region, war Schütz 1759/1763 für den „Königsleutnant“ François de Théas de Thoranc tätig. Der Maler kam dieser regen Nachfrage durch eine großen Werkstatt nach, in der Lehrlinge und Gehilfen wie Franz Hochecker (1730–1782), → Johann Ludwig Ernst Morgenstern oder → Gottlieb Welté arbeiteten, wie auch Mitglieder seiner Familie, darunter Christian Georg Schütz der Vetter (1758–1823) sowie seine Kinder → Franz, → Johann Georg und Philippine (1767–1797). Auch später knüpften Frankfurter Maler wie → Rumpf, → Johann Philipp Ulbricht und → Werner noch an den spezifischen Landschaftsstil von Schütz an.

## Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr395, Pr457, Pr458, Pr459, Pr460, Pr473, Pr474, Pr489, Pr490, Pr509, Pr512, Pr513, Pr522, Pr523, Pr529, Pr530, Pr543, Pr544, Pr564, Pr565, Pr578, Pr579, Pr622, Pr642, Pr659, Pr660, Pr664, Pr665, Pr674, Pr735, Pr736, Pr739, Pr760, Pr801, Pr802, Pr831, Pr832, Pr855

## Literatur

Hüsgen 1780, S. 182–187; Hüsgen 1790, S. 371–379; Gwinner 1862, S. 309–313; Banaschewski 1923 (mit Wvz.); AK Frankfurt 1991/92; AK Flörsheim 1992; NDB Bd. 23, 2007, S. 656–657; Ludwig 2007, S. 244–265; Maisak/Kölsch 2011, S. 244–257; Blisch 2013 (auch zur Familie); Kölsch 2013a; Kölsch 2016; AKL, Bd. 102 (2018), S. 242f.

---

## Technologischer Befund (Pr457)

Ölhaltige Malerei auf Eiche

H.: 21,6 cm; B.: 16,7 cm; T.: 0,8 cm

Ein Brett, vertikaler Faserverlauf. Allseitig abgefast. Rundum beschnitten. Rückseitig rechts und links jeweils ein angeschnittenes Dübelloch. Weiße Grundierung mit senkrechten Schleifspuren.



Himmel, Berg und Dorf im Hintergrund in streifigem, halbdeckenden Farbauftrag in Hellblau, Grau, Weiß sowie Rosa und Gelb nass-in-nass modelliert. Bäume und Figur dabei ausgespart. Landschaft, Hirte und Hund rotbraun bzw. schwarz skizzenhaft untermalt; Untermalung lokal in die Malerei miteinbezogen. Darauf Bäume mit deckendem Grau und hellen Ockertönen an Stämmen und Ästen; Blattwerk dunkelgrün untermalt, dann in hellen deckenden Grün- und Gelbtönen gestaltet. Gräser einzeln strichelnd aufgesetzt. Faltentiefen an Hose und Obergewand schwarz, Höhen mit weiß ausgemischtem Grün bzw. Rot modelliert darauf rote bzw. grüne Lasuren (?). Heller Inkarnatton deckend, mittlere Schatten hellgrau, Augen, Mund und dunkelste Schatten dunkelbraun transparent dickschichtig abgesetzt. Hund weiß und hellgrau gestaltet, Schnauze und Augen schwarz gezeichnet.

### Zustand (Pr457)

Bildschicht stark verputzt; partiell bis auf Untermalung bzw. auf Grundierung reduziert. Weitreichende Übermalung an Bäumen, Boden und Sockel mit brauner Lasur, schönende halbdeckende bis deckende Überarbeitung. Jüngere Retuschen im Himmel rechts oben. Jüngerer Firnis.

### Restaurierungen (Pr457)

1834/35 restauriert durch Johann Friedrich Morgenstern (siehe Quellen).  
Dokumentiert: 1954: Übermalungen abgenommen, Lasuren und Verluste ergänzt

### Rahmen und Montage (Pr457)

H.: 23,7 cm; B.: 19,0 cm; T.: 1,8 cm  
Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: JA

[A.G.]

### Beschriftungen (Pr457)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „369“ (mit Bleistift durchgestrichen und durchgekreuzt), „C G Schütz und J: Zick junr Staffirt [sic]“; rosa Buntstift: „457“; darüber schabloniert weiß: „P 457“ „HMF“ (ligiert); Bleistift „K“, „457“; Letzteres teils überschrieben mit schwarzem Filzstift: „457“; blaue Wachskreide: „1993“ (?); weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 355.“ (mit Bleistift durchkreuzt); blauer Aufkleber, darauf in Typendruck: „31“ (mit Bleistift diagonal durchgestrichen)

Im Rahmenfalz, unten: schwarze Tinte: „I“ (verlaufen)

Auf der Rückseite der Rahmenleiste, oben, schwarze Tinte: „47“

Auf der Außenkante des Rahmens, unten, blaue Tinte: „355“



© Historisches Museum Frankfurt



## Technologischer Befund (Pr458)

Ölhaltige Malerei auf Eiche

H.: 21,5 cm; B.: 16,8 cm; T.: 0,8 cm

Ein Brett, Faserverlauf vertikal. Allseitig abgefast. Rechts beschnitten. Rückseitig rechts angeschnittenes Dübelloch.

Dunkel sienafarbene, ölhaltige Grundierung

Himmel hellblau flächig, Wolken in Weiß und Grau nas- in -nass modelliert. Landschaft, Figur und Schubkarre rotbraun lasierend untermalt. Bei dunklen Bodenpartien, Holz und Baumstamm Grundierung als Mittelton einbezogen und Untermalung lokal genutzt. Während weiterer Ausarbeitung des Hintergrundes die Figur großzügig ausgespart. Baumkrone dunkelgrün angelegt; Ausarbeitung einzelner Blätter und Lichtkanten an Zweigen und Stamm in deckendem Hellgrün und Gelb. Boden im Vordergrund mit deckenden Ockertönen und grünen Lasuren, deckendes Gelb-Grün für aufgesetzte Gräser. Wasserlauf mit wenigen weißen Strichen angedeutet. Metallteile an Karre, Axt und Flasche grau mit weißen Lichtern. Akzente am Holzstapel in körnigem Gelb. Hautton weißlich deckend und mittlere Schatten in gelblichen Braun strichelnd ineinander gemalt. Haar mit geflochtenem Zopf in Schwarz, Grau sowie hellem Ockerton modelliert. Akzente in schwarz an Pupille und Brauen. Im Gewand Untermalung bzw. Grundierung in Faltentiefen sichtbar stehen gelassen, Höhen im jeweiligen, mit Weiß ausgemischtem Grundton hervorgehoben. Rock zusätzlich dunkel blaugrün ablasiert.

## Zustand (Pr458)

Bildschicht stark verputzt. Lokale Reduzierungen bis auf die Grundierung bzw. den Bildträger (Berge im Mittelgrund, rechte untere Gemäldepartie, Gemäldeänder). Halbdeckende bis deckende Überarbeitung. Zahlreiche kleine Retuschen im Himmel sowie an den Bergen im Mittelgrund. Jüngerer Firnis.

## Restaurierungen (Pr458)

1834/35 restauriert durch Johann Friedrich Morgenstern (siehe Quellen).

Dokumentiert: 1956: Firnisabnahme, Retusche

## Rahmen und Montage (Pr458)

H.: 23,8 cm; B.: 19,0 cm; T.: 1,8 cm

Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: jA

[A.G.]

## Beschriftungen (Pr458)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „370“ (mit Bleistift durchgestrichen), „C: G Schütz und J: Zick junior Staffirt [sic]“; rosa Buntstift: „458“; teils darüber, schabloniert weiß: „HMF“ (ligiert), „P 458“; Bleistift „L.“, „458“; weißer Klebezettel (über roter Wachskreide, unleserlich), darauf schwarze Tusche: „P. 354.“ (mit Bleistift durchkreuzt); blauer Aufkleber, darauf in Typendruck: „30“ (mit Bleistift diagonal durchgestrichen)

Im Rahmenfalz, unten: schwarze Tinte: „II“ (verlaufen)

Auf der Rückseite der Rahmenleiste, oben, weißer Aufkleber, Typendruck: „50“ (oder „20“? Stark fragmentiert); Bleistift: „111“ (? Durchbohrt)

Auf der Außenkante des Rahmens, unten, blaue Tinte: „354“



© Historisches Museum Frankfurt

## Ausstellungen

Schloss Darmstadt, 1914

Wallraf-Richartz-Museum Köln, 1934

HMF, 1956 und 1957

Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, 1975

HMF und Heimatmuseum Flörsheim am Main, 1992

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, 2012 (vgl. jeweils Lit.)

Mittelrhein-Museum Koblenz 2018 (nicht im AK Koblenz 2018)

## Quellen

Auftragsbuch Morgenstern 2, S. 297, Nr. 72, 73: 1834/35, restauriert für Carl Prehn, „369, 370 } Sch: u. Zick pr. St f 2 4 (f) – (x)“ (dreistellige Nummern identifiziert als die rückseitige, alte Nummerierung in brauner Tinte)

## Provenienz

Unbekannt

## Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 12, Nr. 368, 369: „J. ZIEK [sic] und C. G. SCHÜTZ. Das eine ein Hirt eine Rohrpfefe schneidend, das andere ein Mädchen bei einem mit Holz beladenen Schubkarren. b. 5  $\frac{3}{4}$ . h. 7  $\frac{1}{2}$ . Holz.“

Passavant 1843, S. 24, Nr. 457, 458: „Schütz, C. G. Figuren von J. Zick jun. Ein Hirte eine Rohrpfefe schneidend, und ein Mädchen welche einen mit Holz beladenen Schubkarrn fährt. b. 5  $\frac{3}{4}$ . h. 7  $\frac{1}{2}$ . Holz.“

Parthey Bd. 2, 1864, S. 529, Nr. 1, 2 (als „Schuetz, Christian Georg, unbestimmt welcher“); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 52 (Wiedergabe Passavant); Grotefend 1881, S. 261; Fries 1904, S. 8; Banaschewski 1923, S. 53, 99, Wvz. Nr. 182, 183; Biermann 1914, Br. 2, S. 536, Abb. 911 (Pr457); Feulner 1920, S. 59, 99; AK Köln 1934, Nr. 48 (Pr458), Nr. 49 (Pr457); AK Frankfurt 1956, S. 23, Nr. 68 (Pr457); AK Frankfurt 1957, S. 59, Nr. 186; Metzger 1970, S. 114; AK Braunschweig 1975, Nr. 52; Kalender 1976 (Juni); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 72f. (mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829); Jacoby/Michels 1989, S. 260; AK Flörsheim 1992, S. 56, Nr. 47, 48; Straßer 1994, S. 437, Wvz. Nr. G 462 (Pr458), S. 438, Wvz. Nr. G 470 (Pr457); Kölsch 2004/05, S. 21, Anm. 44; AK Karlsruhe 2012, S. 212f.; Kölsch 2013b, S. 308, Anm. 5

## Kunsthistorische Einordnung

Zwei Darstellungen idealer Landschaften mit genrehaften Figurenszenen im Vordergrund: In Pr457 sitzt ein junger Mann in korallenroter Hose und schilfgrünem Wams – durch bloße Füße und Wanderstab, grünen Schlapphut sowie einen Dudelsack und den weißen Hütehund links daneben als Schäfer gekennzeichnet – auf einer Erdstufe unter einem mächtigen Baum. An den Stamm gelehnt, schnitzt er mit konzentriertem Blick eine



Rohrflöte. Ein weiterer hoher Baum links vorne und zwei Kopfweiden rechts rahmen die Komposition, dazwischen geht der Blick in eine weite und leicht bewaldete, in zartem Dunst liegende Landschaft mit Bogenbrücke, Haus und Burg vor fernen Berggipfeln. Im Gegenstück Pr458 hat eine junge Frau auf ihrem Weg am Bachrand die Schubkarre zur Rast abgestellt und blickt nach links in die Ferne. Der Holzstoß nebst Axt auf dem Gefährt, eine umgehängte Trinkflasche, bloße Füße und der dunkelblaue Rock weisen sie als einfache Holzsammlerin bei der Arbeit aus; das korallenrote, kurze Mieder, die sehr knappe weiße Bluse, der mit frischen Blumen garnierte Strohhut über fein geflochtenem Haar mit herabhängender Schläfenlocke sowie wohl auch ein bunter Radfächer auf dem Holzstoß zeigen jedoch eine betont kokette Aufmachung. Entsprechend dem Pendant rahmt ein mächtiger Baum mit dichtem Blattwerk rechts den Ausblick in eine leicht bewaldete, bergige Landschaft mit einsamem Haus und einer Burg links.

Die beiden kleinformatigen und fein ausgearbeiteten Gemälde sind nach ihrer Komposition, nach der Ausgestaltung der idealen Landschaft und der Vegetation sowie nach ihrer Malweise typische und qualitätvolle, eigenhändige Arbeiten von Christian Georg Schütz d. Ä. Dem Stil einiger signierter und 1779 bzw. 1780 datierter Schütz-Gemälde<sup>1</sup> entsprechen die teils etwas fleckigen, den Vordergrund und die Baumstämme locker umreißen, Blattwerk und Gräser hingegen tupfenden und stufenden Pinselstriche, das warm gebrochene, zur Lokalfarbigkeit neigende Kolorit mit reich nuancierten Erd-, Braun- und Grüntönen und auch die stimmungsvolle Lichtführung mit hellen Sonnenflecken und atmosphärisch bewölktem Himmel. Somit erscheint eine Entstehung etwa zur gleichen Zeit plausibel. Die bereits im Auktionskatalog von 1829 sowie von Passavant (vgl. Lit.) dem Koblenzer Maler → Januarius Zick zugewiesene Staffage entspricht in Typus, Gesichts- und Körperbildung sowie in der Bewegung, und nicht zuletzt auch durch die sehr kräftigen Arme der jungen Frau ganz den Figuren dieses Künstlers. Zick schuf Klein- bis mittelformatige Gemälde mit Fischern, Gärtnern, Holzsammlern, Jägern oder Schäfern vor Landschaft in großer Zahl, sehr häufig als Figurenpaare bei amourösen Begegnungen und Tändeleien.<sup>2</sup> Dieser Bildsinn verteilt sich bei dem besprochenen Gemäldepaar indes über beide Darstellungen und erschließt sich erst bei genauerem Hinsehen – dann jedoch in sehr deutlicher Weise, wenn man die, auch aus der niederländischen und französischen Genremalerei bekannte, moralisierend-genitale Symbolik von Dudelsack und Flöte sowie zerbrechlicher Tonflasche, und erst recht den leicht aufgesprungenen Hosenlatz der Mannes und die kaum von der Bluse gehaltenen Brüste der Frau entdeckt.

Eine Zusammenarbeit von Januarius Zick und dem älteren Schütz lässt sich bislang nur in diesem einzigen Fall nachweisen. Sie passt jedoch gut zur Arbeitsweise des Frankfurter Malers, der in seine für Frankfurter Verhältnisse recht große Werkstatt über Jahrzehnte verschiedene Familienmitglieder einbezog und dort auch eine bislang kaum erfasste Reihe weiterer Lehrlinge, Gesellen und Gehilfen beschäftigte.<sup>3</sup> Daneben lassen sich verschiedene lokale Maler als Schöpfer der Figurenstaffage in etlichen seiner Landschaften identifizieren, allen voran Friedrich Wilhelm Hirt (1721–1772)<sup>4</sup> und → Johann Conrad

1 Vgl. etwa zwei *Ideale Flusslandschaften*, jeweils signiert und datiert „Schütz. fec. 1779“, Öl auf Kupfer, 31,5 x 41,5 cm, Privatbesitz; AK Frankfurt 1992, S. 68f., Nr. 16, 17, mit Abb. (Detail von Nr. 16 auf dem Umschlag hinten) sowie die *Waldlandschaft* (Gegend um den Strahlenberger Hof bei Frankfurt), signiert und datiert „Schütz. fecit. 1780.“, Öl auf Kupfer, 52,5 x 41,8 cm, Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum, Inv. Nr. IV-01680; Maisak/Kölsch 2011, S. 255, Nr. 277, mit Abb. – Bereits Straßer 1994 (vgl. Lit.) geht von einer Entstehung in den 1780er Jahren (Pr457) bzw. um 1770–1780 (Pr458) aus.

2 Vgl. Straßer 1994, S. 436–442, Wvz. Nr. G 455 bis G 490, meist mit Abb.

3 In kursorischem Überblick zuletzt bei: Kölsch 2013b, S. 303.

4 Landschaften von Christian Georg Schütz dem Älteren mit Staffage von Wilhelm Friedrich Hirt: 1) Im Auftrag von François de Théas de Thoranc, um 1759/63: *Drei Ideallandschaft mit antiken Ruinen*, jeweils Öl auf Leinwand, 144,8 x 92,9 cm, 144,2 x 92,2 cm bzw. 202,8 x 113,0 cm, Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum, Inv. Nr. IV-01068, IV-01069, IV-1991-007; Maisak/Kölsch 2011, S. 246–250, Nr. 265, 266, 267, mit Abb. sowie eine *Waldlandschaft*, um 1759/63, Öl auf Leinwand, Hôtel de Fontmichel Grasse, Salon de grecs; 2) *Große Alpenlandschaft mit Hirten und Herde* und *Große Alpenlandschaft mit Reiter*, beide signiert und datiert: „Schütz fecit 1767“ bzw. „Schütz fec. 1767“, Öl auf Leinwand, 122,0 x 157,0 cm, Langeloh Weinheim; Abb. in: AK Wiesbaden 2013, S. 296f., Nr. 113, 114; 3) Drei weitere Gemäldepaare mit Schweizer Landschaften, versteigert 1772 in Basel durch Hans Jacob Frey; Getty Provenance Index, Sale Catalog D-A70, Lot 0143 bis 0148, mit allen weiteren Angaben (Zugriff am 2. März 2016).



Seekatz,<sup>5</sup> in einzelnen Fällen aber auch → Gottlieb Welté aus Mainz<sup>6</sup> und, nach tradierter Überlieferung, → Johann Ludwig Ernst Morgenstern (vgl. bei Pr407). In allen diesen Gemälden bleibt jedoch die Staffage eher Beiwerk, während in Pr457 und Pr458 ein Hauptaugenmerk auf den Figuren des hinzugezogenen Malers liegt. Andererseits entfalten die von Schütz sorgsam ausgeführten Landschaften eine deutlich stärkere Bildwirkung als die stets dekorativ untergeordneten und meist skizzenhaft bleibenden Landschaftshintergründe in den von Zick alleine gemalten Genreszenen. Ob man in dieser Kooperation „auf Augenhöhe“ auch den Ausdruck einer freundschaftlichen Verbundenheit beider Künstler sehen darf, lässt sich mangels entsprechender biographischer Zeugnisse nicht verifizieren. Bezüge zwischen Januarius Zick und Frankfurt am Main sind jedenfalls zunächst in nur lockerer Weise festzustellen: 1774 besuchte der junge Goethe den Maler in Ehrenbreitstein,<sup>7</sup> und bei diversen Reisen zwischen 1775 und 1784 könnte Zick vielleicht auch am Main Station gemacht haben.<sup>8</sup> Erst 1791/92, und somit rund ein Jahrzehnt nach Entstehung der beiden Pohn'schen Bilder, führte der Koblenzer Maler dann zwei größere Aufträge in Frankfurt aus.<sup>9</sup> In Zicks umfangreicher Gemäldesammlung befanden sich andererseits zwei Pendantes des älteren Schütz mit idealen Rheinlandschaften.<sup>10</sup> Für eine über die einmalige Zusammenarbeit hinausgehende, persönliche Verbindung beider Maler könnte schließlich auch sprechen, dass der spätere Porträtmaler Benedikt Beckenkamp (1747–1828) seine Lehrzeit erst bei Zick in Ehrenbreitstein und dann bei Schütz in Frankfurt absolvierte.<sup>11</sup>

Die beiden Gegenstücke dürften Johann Valentin Pohn aufgrund ihrer hohen Qualität, und wohl auch aufgrund ihres pikanten Sujets interessiert haben. Er fügte sie in den rechten Flügel seines 15. Miniatur-Kastens ein, wo sie zusammen mit benachbarten Gemälden ein hintersinnig-humorvolles Arrangement bilden: Unter dem versunken seine Flöte schnitzenden Hirten blicken die Drei Bauern am Fenster einer Kopie nach → Adriaen Brouwer (Pr724) in lustiger und neugieriger, aber auch etwas einfältiger Weise aus ihrem Fenster, während der aufreizend zum Hirten blickenden Holzsammlerin die von einem unbekanntem Holländer gemalte Judith mit dem Haupt des Holofernes (Pr180) als klassisches Beispiel der „Weiberlisten“ zugeordnet ist.<sup>12</sup> Zwischen beiden Vertikalachsen vermittelt in unterster Reihe die Versuchung des hl. Antonius aus der Werkstatt oder von einem Nachfolger des → Herri met de Bles (Pr129) als „tugendhafte“ Darstellung der Abwehr irdischer Lüste und erotischer Versuchungen.

[G.K.]

5 Landschaften von Christian Georg Schütz dem Älteren mit Staffage von Johann Conrad Seekatz, alle im Auftrag von François de Théas de Thoranc, um 1759/63: *Ideallandschaft mit antiken Ruinen*, signiert „Schüz. fec“, Öl auf Leinwand, 202,4 x 112,9 cm, Freies Deutsches Hochstift - Frankfurter Goethe-Museum, Inv. Nr. IV-1991-006; Maisak/Kölsch 2011, S. 247-250, Nr. 268, mit Abb.; zwei *Waldlandschaften*, eine signiert und datiert „Seekatz 1759“, jeweils Öl auf Leinwand, 210,0 x 137,0 cm, Hôtel de Ville Grasse; Emmerling 1991, S. 138, Wvz. Nr. 351, 352, Abb. S. 167f.

6 Landschaften von Christian Georg Schütz dem Älteren mit Staffage von Gottlieb Welté: *Blick auf Pymont von Norden*, signiert und datiert „Schüz. fecit 1774“ und *Blick auf Pymont von Südosten*, signiert und datiert „Schüz fecit 1775“, jeweils Öl auf Leinwand, 70,4 x 90,5 cm und 70,9 x 90,5 cm, Freies Deutsches Hochstift - Frankfurter Goethe-Museum, Inv. Nr. IV-1959-019, IV-1998-004; Maisak/Kölsch 2011, S. 253-255, Nr. 275, 276, mit Abb.

7 Straßer 1994, S. 14.

8 Der Maler reiste 1775 über Mannheim nach Basel und war von 1778 bis 1784 für verschiedene Klöster und Kirchen in Schwaben tätig; nach Straßer 1994, S. 15.

9 Deckenfresken im Palais Schweitzer-Alessina auf der Zeil (*Allegorie des Handels* im Treppenhaus, *Aurora, Luna und Poesie* in Räumen des Obergeschosses; beim Abriss des Gebäudes 1890 zerstört); Straßer 1994, S. 557, Wvz. Nr. F XV 1-4, mit Abb., allen weiteren Angaben und Verweis auf die Vorarbeiten. Aus dem Palais haben sich zudem drei Zick-Supraporten erhalten: *Cimon und Pero*, *Cornelia, die Mutter der Gracchen*, signiert und datiert 1794, und *Marcus Curius Dentatus weist die Geschenke der Samniter zurück*, heute Germanisches Nationalmuseum Nürnberg; Straßer 1994, S. 419f., Wvz. Nr. G 365, G 368, G 370, mit Abb. und allen weiteren Angaben. - Im Palais von Johann Friedrich Schmidt auf der Zeil (Palais Mumm) führte Zick 1792 dann das heute ebenfalls verlorene Fresko *Apollo im Sonnenwagen* aus; Straßer 1994, S. 557, Wvz. Nr. F XVI, mit Abb. und allen weiteren Angaben.

10 Die nachgelassene Sammlung wurde 1801 durch die Witwe zum Verkauf annonciert und dabei genau aufgelistet; Wiederabdruck bei Straßer 1994, S. 568-570; die beiden Schütz-Gemäldepaare: Nr. 24/25 und Nr. 60/61.

11 Vgl. Mosler 2003; zu Beckenkamps Lehre, die sich zeitlich nicht genau eingrenzen lässt, insbesondere S. 19, 33-38, 49-54.

12 So im Ansatz bereits bei Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 72.